

Seismographische Malerei und eine „Zeit in der Hölle“

Die Werke von
Renate
Hoffmann-Korth
geben Rätsel auf:
Auf Bahnen setzt
sie chiffrierte
„Textspuren“ aus
Lesungen ins Bild.

Von Dorothea Wand

Kaarst. An das Prosagedicht „Eine Zeit der Hölle“ von Jean-Arthur Rimbaud sei sie durch Zufall gekommen. Der Schauspielerin Christine Sohn, die „une saison en enfer“ in Szene setzen wollte, „war die Dialogpartnerin abhanden gekommen“, erzählt die Künstlerin Renate Hoffmann-Korth. Sie war bei einer Probe anwesend und setzte das Gesehene und Gehörte in ihr Metier, eine Zwischenform zwischen Malerei und Graphik, um. Daraus entwickelte sie das Projekt, während dreier öffentlicher Lesungen synchron sichtbare Spuren des Textes erstehen zu lassen. Und so entstanden die sieben etwa zehn Meter langen Bahnen aus Reispapier, die im Alten Rathaus noch bis zum 21. Oktober neben früheren Werken der Künstlerin zu sehen sind.

Das Papier ist nun über und über bedeckt mit Chiffren einer verstehenden Interpretation. Dabei ist der nun fast 130 Jahre alte Text des aufrührerischen französischen Dichters für die Künstlerin immer noch aktuell: „Er beinhaltet pubertäre Autoritätskritik, Aggression und Selbstbesinnung. Für mich war dies wie ein Zu-



Renate Hoffmann-Korth stellt bis zum 21. Oktober im Alten Rathaus aus.
Foto: Ulrich Engers

neuen Jahrtausend ist die aus der Zerrissenheit der Menschen entstehende Barbarei für die Renate Hoffmann-Korth nicht überwunden. „Seismographische Malerei“ nennt die Künstlerin ihre Arbeitsform, die sich auf einfache Materialien beschränkt: Papier, Tusche, Bleistift und in früheren Arbeiten auch Aquarellfarben. Fast immer ist Kristallisationskern der Malerei ein Stück Literatur, deren Schwingungen Hoffmann-Korth aufnimmt und in Chiffren und Symbole umsetzt.

In einem dialogischen Geschehen werden Bibeltexte, Eichendorffgedichte, Texte von Robert Musil und der Sonnengesang des Franz von Assisi „sinnfällig geöffnet“, wie es Pfarrer Dr. Kurt-Peter Gertz in seiner Einführung nannte, um dem Betrachter gleich wieder neue Rätsel aufzugeben und Ankerpunkte zum genauen Hin-

chend der Texte sind die Chiffren zart, versteckt, verschlüsselt oder gewalttätig. Dabei werden Handschriften, Texte und Buchstabenwerte zu einem Material, das seinen Platz im Bild findet. „Die Zusammenarbeit ist mir wichtig“, betont Renate Hoffmann-Korth, die ihre Vernissage durch die Komposition „Ich ist ein anderer“ von Sabine Ruff einleitete. Am 19. September wird sie ab 20 Uhr in einem „Ritual zu Rimbaud“ diesen Dialog mit ihrer aus Korea stammenden Künstlerkollegin Hae-Kyung Choi fortsetzen.

Renate Hoffmann-Korth: Rimbaud, Eine Zeit in der Hölle, Seismographische Malerei und Zeichnung, Ausstellung im Alten Rathaus, Pfarrbüro St. Martinus, geöffnet bis 21. Oktober geöffnet; Montag bis Donnerstag 9 bis 12 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitag 15 bis 17 Uhr